

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 56. Sonntag den 22. Juli 1855.

Tages-Beignisse.

— Paris, 17. Juli. Die neueste Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister lautet vollständig: „Krim, 15. Juli, 6 Uhr Abends. Die verwichene Nacht war glücklich in der Richtung des Malakoffthurmes. Gegen 1 Uhr machte ein russischer Ausfall von drei oder vier Bataillonen vergebliche Anstrengungen, einen Hinterhalt auf dem Glacis des Malakoffthurmes zu nehmen. Man ließ sie ganz in die Nähe kommen; sie wurden dann mit einem heftigen Gewehrfeuer und dem Feuer der Batterien 15 und 16 empfangen, worauf sie, viele Tode und Verwundete mitnehmend, sich zurückzogen. Den Abhang des Hinterhaltes fand man diesen Morgen mit Flinten bedeckt, und es lagen 5 Tode da, worunter ein Offizier. Der Kampf war lebhaft, und er macht dem General Ubrich, welcher in den Laufgräben das Commando hatte, und dem Oberlieutenant vom 86. Regiment Ehre. Unser Verlust bestand in 9 Todten und 11 Verwundeten, worunter Capitän Catel, von den Garde-Juaven.“

— Paris, 17. Juli. Wie der Moniteur meldet, hat der Kaiser beschlossen, daß die Summen, welche vom Staate jährlich zur Feier des Festes vom 15. August verwendet werden, in diesem Jahre zur Unterstützung der Familien der verstorbenen Soldaten der Orientarmee benützt werden. Dieser Entscheidung wird eine allgemeine Maßregel folgen an der nach dem Wunsche Sr. Maj. das ganze Land theilnehmen soll. Der Kaiser wird nämlich bei Gelegenheit der nächsten

Saison einen Gesegentwurf verlesen lassen, welcher die Pensionen vermehrt, die die Wittwen der vor dem Feinde gefallenen Offiziere und Soldaten heute erhalten.

Aus Marseille werden folgende Details über die Truppeneinschiffungen nach dem Oriente gemeldet: Binnen wenigen Tagen wird die ganze Brigade des Generals Sol eingeschifft sein. Artillerieverstärkungen kommen täglich an und werden sogleich eingeschifft. Bis Ende Monats sollen noch 12,000 Mann von hier abgehen; auch die Garnison von Rom soll Verstärkungen erhalten.

Im Constitutionell finden wir einige, wie er sagt, sehr genaue Mittheilungen über den innern Zustand des Hafens und der Stadt Sebastopol. Die russ. Linienschiffe, welche dem Fort Nikolaus gegenüber liegen, beginnen sehr von der neuen Mörserbatterie bei der Quarantäne zu leiden. Am 27. durchbrach eine Bombe die 3 Batterien des Schiffes Tschesme, tödtete und verwundete einige Leute und zerplagte im Kiel, wo sie einen Brand entzündete. Einige Tage vorher verursachte ein von einem französischen Schiffe geworfenes Geschöß die Explosion einer Menge Bomben u. Granaten in der Artilleriebucht, tödtete eine Menge Artilleristen und richtete einen solchen Schaden an, daß man in der Stadt keine großen Munitionsvorräthe mehr anzuhäufen wagt. Die Bomben der allirten Schiffe verursachen der Garnison starke Verluste und großen Schaden in der Stadt. Man fürchtet sie mehr als die Raketen. Die Zahl der Schiffartilleristen, welche den Artilleriedienst im Plaze selbst besorgen

sank von 16,000 auf 3,500. Nun zählt man nur 3 Artilleristen per Geschütz. An Bord der russ. Schiffe wurden die Gemüse und Branntweinrationen um die Hälfte reducirt. Die Kommandanten erhielten Befehl, mit dem eingesalzenen Speck zu sparen. Ein Befehl, des Oberkommandanten verflügt, daß die Einwohner Sebastopol zu verlassen haben. Kurz unter den Belagerten gewinnt die Meinung täglich mehr Boden, daß der Platz unnehlsbar den Allirren in die Hände fallen müsse, was sie insbesondere seit mehreren Tagen ganz muthlos gemacht hat.

In Königsberg ereignete sich neulich der eigenthümliche Fall, daß ein des Diebstahls angeklagter Arbeiter, als er zur Verhandlung vor die Schranken des Schwurgerichts geführt werden sollte, wahrscheinlich infolge der inneren Erregtheit, plötzlich todt niedersank.

Die Industrie-Ausstellung in Paris hat aus Valenciennes einen Zuckerhut erhalten, den der Meißel eines Künstlers zu der schönsten weiblichen Büste verarbeitet hat. Jeder Zuschauer hält das Gebilde für den reinsten Marmor und begreift nicht, warum es nicht in der Abtheilung für die schönen Künste aufgestellt ist. Diese Venus, die nicht aus Meereschaum, sondern aus Runkelrüben entstanden ist, macht unter den steifen Zuckerhüten einen tragikomischen Eindruck.

An den Gemächern, die für die Königin Viktoria von England in St. Cloud hergerichtet werden, wird wie man aus Paris schreibt, mit großer Thätigkeit gearbeitet. Dieselben sollen an Pracht und Glanz Alles übertreffen, und was man bis jetzt in dieser Beziehung gesehen hat. Das Schlafzimmer der Königin wird mit einer Tapete ausgeschlagen, von welcher der Metre 150 Franken kostet.

So schnell avanciert nicht jeder Offizier, wie der jetzige General v. Tottleben, welcher die Errichtung der Befestigungswerke von Sebastopol leitete. Noch am 20. September 1854 war er Hauptmann; am 2. Oktober Major, und schon am 31. Oktbr. Oberst-Lieutenant. Kaum 4 Wochen nachher, am 27. November, war er Oberst, und wieder über kaum 4 Wochen am 24. Dezember — General. So berichtet das Münchener Journal.

Man schreibt aus New-York: Eine deutsche Frau, Namens Clara Engel, wurde unter Anklage verhaftet, dem Charles Hensell 200 Dollars gestohlen zu haben. Sie wird vor den Richter Connolly geführt, wo auch der Kläger erschien und zum Erstaunen des Richters demselben eröffnete, daß, wenn die Angeklagte einwilligen wolle, ihn zu heirathen, er die Klage zurückziehen werde. Der Richter legte ihr den Antrag vor und sie entschied sich, ihn anzunehmen. Der Ehestnoten wird sofort geschürzt, und das glückliche Pärchen verließ den Gerichtshof.

Ein deutsches Sängersfest in New-York.

New-York, 26. Juni. Unter den Tagesbegebenheiten ist das sechste deutsche Sängersfest, welches eben noch hier gefeiert wird, ein hervorragender Gegenstand. Sonnabends den 23. fuhr Nachmittags eine Deputation der hiesigen Gesangsvereine mit einem Dampfer den Sängern von Philadelphia, Baltimore und Washington bis South Amboy entgegen. Als sie Lagerbier an Bord brachten, wollte dies der Capitän nicht dulden, bis ihm ein deutscher Chemiker demonstirte, daß dasselbe nur 4 Prozent Alkohol enthalte. Sobald diese Differenz ausgeglichen war, ging die Fahrt trefflich von Statten; indeß mußte die Deputation mehrere Stunden warten, bis der Zug von Philadelphia mit ungefähr 400 bis 500 Sängern in neun Wagen unter Trompetenschall in den Bahnhof fuhr. Sie landeten Nachts 11 Uhr in New-York, und wurden von Kapitän Schnorrs Artilleriekompagnie mit 32 Kanonenschüssen begrüßt. Hierauf zogen sie unter großem Zulauf nach dem Park, wobei sie von deutschen Milizkompagnien geleitet wurden, welche sowohl als Ehrengelitte als zum Schutz gegen etwaige Angriffe der Rowdies dienten. Im Park hatten sich schon vorher viele tausend Menschen versammelt. Von den Stufen von City Hall flatterten mehrere Fahnen, und eine Menge farbiger Laternen, grüne, blaue, gelbe, rothe, bewegten sich auf Stangen getragen in der Gegend des Rathhauses. Turuer mit Pechfackeln bildeten in guter Ordnung ein Spalier. Es war eine milde Sommernacht, und der bleiche Mond, der zuweilen hinter Wolken vorkam, beleuchtete die grünen Bäume und die un-absehbare Menschenmenge. Was aber dieser Festlichkeit hier einen eigenthümlichen Reiz verlieh, war deren europäischer Charakter, fremdartig und anziehend für die Amerikaner, heimathlich und lange nicht erlebt für die Tausende von Ausländern. Von den Letztern waren bei weitem die meisten Deutsche, doch hörte ich auch französisch und italienisch sprechen. Die Art wie diese große Menge sich durcheinander bewegte, war gesellig europäisch. Es bildete sich ein imposanter Zug, der mit Fahnen und Fackeln vom Park durch Chathamstreet, die Bowery und Grandstreet (eine große Strecke) nach dem Hauptquartier in

Washington Hall unter einem unermesslichen Zulauf von Menschen marschirte, und dort ungefähr gegen 1 Uhr Morgens anlangte. Außer den erwähnten Gesangsvereinen waren noch andere von Albany, Boston, Danbury, Harrisburg, Hartford, Manahunk, Newark, Norwich, Batterson, Boughkeepsie, Richmond und New-Haven gekommen.

Am darauf folgenden Sonntage ward eine Probe gehalten. Gestern, den 25., konnten sich die Sänger im Freien nicht viel zeigen, da es Vormittags stark regnete, allein Abends war im Metropolitantheater, einem großen und eleganten Lokal, das große Concert gegeben, welches die Spitze des Festes bildet. Das Concert begann mit Richard Wagners Overtüre zu *Cola Rienzi*. Hierauf folgte eine Lieder-sammlung von Julius Otto: Morgengruß an den Wald, Waldesinjamkeit &c., ferner das Wanderlied von Becker, der Schwur auf dem Rüttel (aus Rossini's Wilhelm Tell.) Der zweite Theil ward mit Richard Wagners Empfangsmarsch aus *Lohengrin* eröffnet, und den Schluß machte ein Chor aus Kisters Krieger-scenen. Im Ganzen ward das Concert gut ausgeführt, und kann gelungen genannt werden; nur ein Tenor machte sich störend bemerkbar. Manche Stellen, von ungefähr 600 Sängern gesungen, nahmen sich imposant aus. Herr Karl Bergmann, der Dirigent, entfaltete Energie und legte ein seltenes Talent für die Direktion an den Tag. Auf Deutsche und Amerikaner machte das Concert einen sehr günstigen Eindruck, und es ward sowie das ganze Fest überhaupt in deutschen und englischen Blättern ausführlich und sehr günstig besprochen, so daß für den Moment die jetzige Spaltung zwischen den Eingebornen und Ausländern verwischt zu sein schien. Aus Mangel an Raum muß ich mich auf diese kurze Notizen beschränken.

Heute war eine sogenannte Pikenierpartie im Elm-park veranstaltet d. h. eine Festschicklichkeit wo jeder gegen Entree von 50 Cents sich vergnügen konnte, wie es eben gehen wollte. Dieser Elm-park ist ein Privatgrundstück im Norden der Stadt, wo zwar der Plan noch Straßen zeigt, wo aber in Wahrheit in halber Wildniß Straßen abgesteckt sind, und nur wenige Häuser stehen. Indes enthält der Elm-park Wiesengrund und schöne große Bäume, ohne doch auf die Eigen-

schaften eines eigentlichen Parks Anspruch machen zu können. Es wurden von Sängerguppen einige Stücke gesungen, andere durch Instrumentalmusik ausgeführt, ungefähr wie bei Gartenconcerten. Eine große Menge war zugegen, ob es gerade 20,000 waren, wie einige behaupten, kann ich nicht mit Gewißheit angeben, jedenfalls waren es mehrere Tausende. Amerikaner waren in ziemlicher Anzahl dort: Sie schienen sich gut zu amüsiren. Nicht minder schien sich die zahlreiche Polizei zu gefallen. Sie ließen sich das Lagerbier schmecken, verrichteten übrigens ihren Dienst zur Aufrechthaltung der Ordnung exact und mit Höflichkeit. Man konnte Wein, Bier, Kaffee, kalte Speisen und dgl. bekommen, und das Ganze hatte den Charakter deutscher Schützenfeste. Verschiedene Reden wurden gehalten, wie sie bei dgl. Gelegenheiten üblich sind, auch wurde im Freien getanzt. Zwischen 6 u. 7 Uhr Abends marschirten Milizkompagnien, Turner u. S. S. im Zuge nach der Stadt, die übrigen Besucher verloren sich nach und nach. Alles gieng ohne Störung ab. Dies hörte man später Abends an öffentlichen Orten wohlgefällig hervorheben, und zwar mit Recht, denn Vergnügungspartien der Deutschen sind in Amerika öfter durch Einfälle der Rowdies gestört worden. In dieser Hinsicht bildete dieses Fest einen sehr vortheilhaften Vergleich mit dem Maifest 1850 in Hoboken, das mit blutigem Handgemenge endigte; indes waren diesmal auch bessere Vorichtsmaßregeln getroffen.

Am 21. war der erste Tag mit Sommerwärme — warme Nächte und früh schon Wärme — indes ist die Hitze noch nicht sonderlich drückend gewesen. Gewöhnlich pflegt das Sommerwetter etwas früher in diesem Monat einzutreten. (A. B.)

Zwei harte Stein mahlen selten fein.

Das Sprüchwort, welches ich hier oben hingeschrieben, hat zur Grundlage die Erfahrung jedes Müllers; aber der tiefere Sinn desselben ist auch nicht ohne eine reiche Bewährung durch die Erfahrung. Harte Steine und harte Köpfe haben viele Aehnlichkeit. Denn so zwei harte Köpfe, eigensinnige, bigottische Köpfe mahlen auch nicht fein, thun nicht gut zusammen. Nur darin sind sie verschieden, daß harte Steine hart bleiben, harte Köpfe aber in der bitteren Schule des Lebens wohl weich werden.

Dafür spricht auch die nachfolgende Geschichte, deren Wahrheit ich verbürgen kann. Möge hin und wieder ein harter Kopf, der die Spinnstube in die Hand kriegt, sich dabei am Obrläppchen fassen und denken: der Schuß trifft dich, Alterchen!

Vor den Thoren der großen und reichen Seestadt Hamburg liegt die Stadt Altona (ist entstanden aus dem Plattdeutschen: *All so nah — All zu nahe.*) Dort wohnte ein Kaufmann mit Namen Walther, ein rechtschaffener, thätiger Mann, der sich ein schönes Vermögen im Handel erworben hatte; aber er war so ein harter Stein, ein jähzorniger, eigensinniger Mensch, der alle Tage recht haben wollte, vom 1. Januar bis zum 31. December. Da gab's denn oft ein hartes Aneinanderstoßen mit seinen Handelsfreunden — aber seine strenge Rechtschaffenheit ließ sie das Alles übersehen. Im Hause duckte sich Alles

und sagte der Vater: Zwei mal zwei ist fünf, oder: Das Wasser läuft den Berg hinauf, so schwieg seine sanfte Frau fein stille. Er kam dann selber am Ende drauf, daß doch zwei mal zwei vier ist, und das Wasser den Berg hinab läuft; allein dann schwieg er stille und gestand sein Unrecht um alle Welt nicht ein.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Der Unterzeichnete hat 3 Viertl. Haber im den Seehalden zum abgrasen zu verkaufen. Liebhaber können ihn Samstag Abend 6 Uhr sehen und einen Kauf abschließen mit
G. Fried. Kreh, Seifensieder.

Winnenden. Besten französischen Seif empfiehlt
Heinrich Mayer.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 19. Juli 1855.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamts-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.			geblieben.	fl.	fr.	
Dinkel.	360	79 1/2 Schfl.	439 7/8 Schfl.	331 7/8 Schfl.	108	2736	15
Haber.	0	71	71	69	2	432	2

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Durchschnitts-Preis	8	46	8	15	7	54	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 176 164 150 Pfd. Durchschnitt 163 1/2
Haber, do.	6	48	6	16	5	54	—	10	
Waizen, Kernen,	17	36	—	—	—	—	—	—	
Gerste, alt. neu.	12	16	12	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. fl. fr. Niedst. fl. fr.
Roggen, Mischling, 1 Sri.	10	40	10	8	—	—	—	—	
Einforn, Erbsen,	13	20	12	48	—	—	—	—	9 30 6 30
Linzen, Welschkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen, Wicken,	2	20	2	12	2	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	1	36	1	30	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	1	28	1	20	1	12	—	—	
1 Kreuzerweck 5 1/2 Loth	—	20	—	19	—	—	—	—	
	—	32	—	—	—	—	—	—	